



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 25, Nummer 1 (April 2020), ISSN 1205-6545

25 Jahre ZIF – ein Grund zum Feiern!

Themenschwerpunkt:

DaF-Lehrerausbildung in Europa außerhalb
der D-A-CH-Länder

Einleitung in den Themenschwerpunkt: DaF-Lehrerausbildung in Europa außerhalb der D-A-CH-Länder

Beate Lindemann

Der DaF-Unterricht in Europa außerhalb der D-A-CH-Länder steht großen Herausforderungen gegenüber. Während ‚man‘ früher einfach auch Deutsch an west-europäischen Schulen lernte, halten mehr und mehr SchülerInnen es heute für überflüssig, weitere Sprachen neben Englisch zu lernen. Auch die Konkurrenz von anderen zweiten Fremdsprachen wie Spanisch, Chinesisch und Arabisch macht sich bemerkbar. Gleichzeitig kämpft der DaF-Unterricht gegen den Ruf, der ihm vielerorts vorausseilt: zu viel Grammatik, zu viel Fokus auf die Schriftsprache, zu viel Langeweile.

Auf dem Weg in die Zukunft scheinen Änderungen vonnöten zu sein. Dabei spielen sprachlich, fachlich und didaktisch kompetente DaF-LehrerInnen eine wichtige Rolle. Welche Kompetenzen brauchen DaF-LehrerInnen? Und wie muss eine DaF-Lehrer-Ausbildung aussehen, die den neuen Anforderungen an einen modernen DaF-Unterricht genügt?

Lindemann, Beate (2020),
Einleitung in den Themenschwerpunkt:
DaF-Lehrerausbildung in Europa außerhalb der D-A-CH-Länder.
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 25: 1, 701–704.
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

Die Arbeiten zu diesem Themenschwerpunkt gehen jeweils auf ihre Weise diesen Fragestellungen nach. Dabei ist es wahrscheinlich nicht verwunderlich, dass sich die Beiträge vor allem mit den Verhältnissen in den skandinavischen Ländern beschäftigen, in denen sowohl der schulische Deutschunterricht als auch die Deutschlehrerausbildung vor sehr großen Herausforderungen stehen. Während in diesen Ländern bis zur Jahrtausendwende das Schulfach Deutsch mit SchülerInnen und mit gut ausgebildeten DeutschlehrerInnen versorgt war, hat sich dieses Bild in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich geändert. Auf der einen Seite hat die Nachfrage nach Deutsch bei den SchülerInnen an den Schulen markant abgenommen. Auf der anderen Seite gibt es nur noch wenige Studierende, die sich für eine Deutschlehrerausbildung interessieren, und für welche Studienplätze an immer weniger Standorten angeboten werden.

Der Beitrag von **Christine Fredriksson** und **Christina Rosén** aus Schweden gibt einen Einblick in die schwedische Deutschlehrerausbildung und die schwedische Deutschausbildung an den Schulen. Die Autorinnen zeigen dabei deutlich, dass auf mehreren Ebenen Maßnahmen notwendig sind, um die Situation signifikant verbessern zu können. Zum einen wird die Notwendigkeit einer neuen Sprachstrategie beschrieben, die dazu beitragen kann und muss, die Stellung der Fremdsprachen insgesamt, also nicht nur des Deutschen, im schwedischen Bildungssystem zu stärken. Diese Strategie sollte u.a. auch beinhalten, dass das Lernen einer zweiten Fremdsprache neben Englisch zumindest für SchülerInnen an studienvorbereitenden, gymnasialen Oberstufen obligatorisch wird. Außerdem bedarf es einer Stärkung der fachlichen und didaktischen Aus- und Fortbildung der DeutschlehrerInnen.

Tatjana Atanasoska liefert im folgenden Beitrag dann einen interessanten Vergleich zwischen der DaF-Lehrerausbildung in Schweden, einem Land, in dem Deutsch als Fremdsprache im Vergleich zu früher weder an der Schule noch in der Lehrerausbildung hoch im Kurs steht, und der DaF-Lehrerausbildung in Nordmazedonien, einem Land, in dem Deutsch an der Schule und in der Lehrerausbildung schulhistorisch und nationalhistorisch einen ganz anderen Stellenwert besitzt.

In Dänemark hat man bereits Maßnahmen zur Besserung der Situation ergriffen. Im Rahmen der neuen dänischen Fremdsprachenstrategie wird nun u.a. früher DaF-Unterricht angeboten. **Karen Margrethe Aarøe** und **Petra Daryai-Hansen** aus Dänemark beschäftigen sich in ihrem Aufsatz mit den Herausforderungen, vor denen solch ein früher DaF-Unterricht nach Ansicht der unterrichtenden Deutschlehrkräfte gerade in den dänischen Grenzgebieten zu Deutschland steht. Befragungen der dortigen DaF-LehrerInnen ermöglichen einen Einblick in deren Erfahrungen und vermitteln, welche Kompetenzen sie selbst für notwendig erachten, um frühen

DaF-Unterricht in den Grenzregionen anbieten zu können. Die Resultate der Untersuchung geben Hinweise darauf, wie man solchen Herausforderungen in der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung gezielt begegnen kann.

Im Rahmen der dänischen Fremdsprachenstrategie wurde auch eine groß angelegte Bedarfsanalyse unter dänischen DeutschlehrerInnen und in der Ausbildung und Fortbildung tätigen Lehrkräften durchgeführt. Im Beitrag von **Petra Daryai-Hansen** werden die Ergebnisse dieser Untersuchung vorgestellt. Es zeigt sich, dass die SchullehrerInnen ihre eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten selbstkritisch beurteilen und einen eindeutigen Bedarf an Fort- und Weiterbildung im sprachlichen, fachlichen und didaktischen Bereich äußern. Lehrkräfte an den Universitäten und Hochschulen sehen hingegen weit weniger Bedarf an Fort- und Weiterbildung. Auffallend ist auch, dass Verbesserungspotenziale im digitalen Bereich (siehe auch unten für Norwegen) bei Schul- und HochschullehrerInnen gleichermaßen relativ wenig Beachtung finden.

Im Nachbarland Norwegen gibt es bislang noch keine neue Fremdsprachenstrategie, aber ab 2020 ein neues Schulcurriculum, das auch neue Lehrpläne in den Fremdsprachen umfasst. Die Arbeit mit den neuen Lehrplänen wurde von vielen LehrerInnen mit großem Interesse verfolgt und hat anscheinend zu Reflexionen über die eigene Arbeit als Sprachenlehrer/-in geführt. Der Beitrag von **Beate Lindemann** aus Norwegen stellt die Ergebnisse einer Pilotstudie vor. In dieser Studie geht es um die von den Lehrkräften selbst empfundenen und geäußerten Bedürfnisse in Bezug auf sprachliche und fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten, aber vor allem in Bezug auf didaktische und digitale Kenntnisse und Fertigkeiten. Diese Ergebnisse können als eine Grundlage für maßgeschneiderte Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Deutschlehrkräfte herangezogen werden.

Mit einer solchen Fort- und Weiterbildungsmaßnahme beschäftigt sich der Beitrag von **Ina Zentner** und **Franziska Jensen** aus Norwegen. Da man in Norwegen ab 2025 nur noch als qualifizierte Lehrkraft mit mindestens 30 ECTS im Unterrichtsfach an den Schulen unterrichten darf, werden dort zurzeit in staatlicher Regie internetbasierte Fortbildungskurse für FremdsprachenlehrerInnen durchgeführt. Die beiden Autorinnen beleuchten in diesem Zusammenhang die didaktischen Herausforderungen und Möglichkeiten solcher online-Angebote aus der Sicht der Lehrerfortbilder. Hier geht es nicht zuletzt um Erfahrungen mit einer Arbeitssituation, mit der immer mehr DeutschlehrerInnen in Norwegen in der Zukunft konfrontiert werden, nämlich die ausschließlich digitale Vermittlung von Sprachen und den übrigen Lehrzielen der Lehrpläne an SchülerInnen.

Der Themenschwerpunkt wird mit dem Beitrag von **Noora Vidgren** aus Finnland abgerundet, die sich mit dem Deutschunterricht an finnischen Schulen beschäftigt.



Sie zeigt, dass man zwar immer früher mit dem Fremdsprachenlernen beginnt, dies aber nicht dazu führt, dass finnische SchülerInnen mehr Sprachen lernen. Dies hat große Bedeutung u.a. für das Deutsche. Immer weniger SchülerInnen wollen Deutsch lernen, immer weniger Studierende wollen Deutsch studieren. Das Kompetenzniveau von denjenigen, die sich für ein Sprachenstudium entscheiden, wird immer niedriger. Und schließlich wird es für Lehramtsstudierende im Bereich DaF immer schwieriger, eine Anstellung an Schulen zu finden. Abschließend sei auch auf den Aufsatz von Sabine Grasz in dieser Ausgabe der ZIF verwiesen, in dem auf die Rolle der Mehrsprachigkeitsdidaktik für angehende finnischen SprachlehrerInnen eingegangen wird